

THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang

– Dezember 2020 –

Eschner, Christina: Essen im antiken Judentum und Urchristentum. Diskurse zur sozialen Bedeutung von Tischgemeinschaft, Speiseverboten und Reinheitsvorschriften. – Leiden: Brill 2019. (XVII) 801 S. (Ancient Judaism and Early Christianity, 108), geb. € 175,00 ISBN: 978-90-04-39190-1

Die Monographie wurde 2017 als Habil.schrift unter dem Titel *Tischgemeinschaft und andere Essensfragen im antiken Judentum und Urchristentum. Wer darf was mit wem und in welchem Zustand essen?* von der Theol. Fak. der Humboldt-Univ. Berlin angenommen. Für die Drucklegung wurde der Titel dann auf den oben genannten, leider weniger spezifischen Titel, geändert.

Im Vorwort (3–24) erklärt die Vf.in, die Speisediskurse im antiken Judentum aufarbeiten und dabei zwischen (a) erlaubten und verbotenen Speisen, (b) Regeln für die Tischgemeinschaft und (c) rituellen Reinheitsgesetzen unterscheiden zu wollen. Ausdrücklich nicht sollen Fragen der Mahlorganisation thematisiert werden, also Fragen zum Fasten, zu Mahlanlässen und zu Mahlabläufen. Ziel der Arbeit sei ein vertieftes Verständnis der Gesetzesdiskurse in den ntl. Schriften, die entgegen einzelner Forschungspositionen nicht auf die soteriologische Bedeutung der Toraobservanz, sondern auf die Gesetzespraxis im Alltag der Urchristen zielen würden (19) und damit direkt an sich parallel ereignende jüdische Diskurse anschließen (20). Nochmals betont die Vf.in, dass dabei weniger nach der konkreten Gestalt einzelner Mähler als vielmehr nach deren zeitgenössischen Reflexion (23) gesucht werde.

Der Hauptteil gliedert sich in einen ersten Teil (25–280) über die Gesetzesdiskurse zum Essen in den Schriften des antiken Judentums und den darauf aufbauenden zweiten Teil (281–638) über die Gesetzesdiskurse zum Essen in den Schriften des Urchristentums. Der erste Teil geht eher systematisch vor und stellt in drei Unterkap.n zunächst die Anordnungen der hebräischen Bibel dar (32–54), um von dort aus die Gesetzesanordnungen in griechischen Texten des antiken Judentums, und damit v. a. im Diasporajudentum, das im Alltag regelmäßigen Kontakt zu Heiden hatte (55–184), sowie anschließend dieselben in den hebräisch-aramäischen Texten und damit insbes. in den Qumranschriften und im Jubiläenbuch (185–280) zu beleuchten. Alle drei Unterkap. sind unterteilt in Anordnungen zu verbotenen Speisen, zur Tischgemeinschaft und zu Reinheitsvorschriften. Der zweite Teil des Hauptteils hingegen gliedert sich direkt in diese drei Themen auf. Der erste betrifft wiederum die verbotenen Speisen (284–384) und beleuchtet v. a. 1 Kor 8,1–11,1; Röm 14,1–15,13 sowie Apg 15,20.29;21,25. Im zweiten Teil über die Praxis der Tischgemeinschaft (385–580) werden 1 Kor 5,1–13; Gal 2,11–21; diverse Belege für die Tischgemeinschaft Jesu mit Zöllnern und Sündern sowie Apg 10,1–11,18 besprochen. Der dritte Teil über die Reinheitsvorschriften (581–638) legt Mk 7,1–23 und Q 11,37–41 aus. In einem abschließenden Resümee (639–658) werden die Ergebnisse der einzelnen Unterkap.

des Hauptteils gebündelt dargestellt. Hier formuliert die Vf.in die beiden Korrekturen, dass (a) der Befund facettenreicher sei „als zumeist angenommen wird“ und dass (b) die im Judentum etablierten Speisegesetze im Urchristentum nicht einfach aufgelöst würden, „wie dies in der Forschung aber fast ausschließlich angenommen wird“ (641). Wie bereits zuvor im Hauptteil werden dann die Konflikte der einzelnen untersuchten Perikopen erneut dargestellt und ihre Hintergründe beleuchtet, nun jedoch in chronologischer Reihenfolge, um zu zeigen, welche theologischen Konzepte in den jeweiligen Konflikten zum Ausdruck gebracht würden. So würde Paulus keineswegs die jüdischen Speisegesetze aufheben, sondern vielmehr eine Ekklesiologie in den Vordergrund stellen, wonach auch Heiden zum Volk Gottes gehören können (642–646). Auch Jesus habe keineswegs jüdische Speisevorschriften außer Kraft setzen wollen, sondern lediglich mit einigen Fragen und Akzentsetzungen die halachischen Diskurse seiner Zeit aufgegriffen (646–649). Und die Apostel hätten mit dem Aposteldekret ebenfalls nicht auf die Auflösung der Speisegebote gezielt, sondern vielmehr im Gegenteil die nach jüdischer Auffassung universalen Verbote auch für Heidenchristen eingeschränkt (650–652). Im Ergebnis hätten die Urchristen somit keineswegs die Abschaffung der Gesetzesvorschriften zum Essen intendiert, sondern vielmehr die mit ihnen verbundene Abgrenzungsfunktion hinterfragen wollen (652–658). Gewisse Bestimmungen, wie beispielsweise das Verbot von Götzenopferfleisch und Blutgenuss, fänden sich auch in nachntl. Schriften (Didache, Aristides, Justin, Irenäus, Tertullian und Eusebius) und seien somit im Christentum erst deutlich nach urchristlicher Zeit aufgehoben worden (653). Die urchristlichen Diskurse ließen sich somit in sehr parallele Diskurse des zeitgenössischen Diasporajudentums einordnen (653f). Die Besonderheit des Urchristentums sei hierbei v. a. die neue Bewertung der Heiden und die daraus resultierende Bereitschaft zur Mahlgemeinschaft gewesen (655–657). An das Resümee schließen sich das Literaturverzeichnis (659–743), ein Stellenregister (744–789) und ein Sachregister (790–801) an.

Die Monographie ist bemerkenswert umfassend und interdisziplinär angelegt. Zugleich wird der Fokus aber von der Exegese des NT her bestimmt: Die Vf.in arbeitet die ntl. Diskurse zu Speisegesetzen auf und behandelt die dazugehörigen jüdischen Diskurse, sofern sie diese beeinflussen und ihnen zeitlich vorausgehen. Damit leistet sie einen wertvollen Beitrag zu einem vertieften Verständnis dieser Perikopen und der Erschließung von Grundlinien einer Theologie des Essens im NT, die in eben diesen Diskursen greifbar wird.

Die für Judaist/inn/en interessante Frage nach der Rezeption dieser Diskurse in der Zeit nach der Zerstörung des Tempels wird dabei jedoch ausgeblendet, ebenso wie die für Altkirchenhistoriker/innen und Liturgiewissenschaftler/innen interessante Frage nach der konkreten Mahlpraxis der Urchrist/inn/en bzw. der Mahlpraxis Jesu, möglichen Abläufen und möglichen Anlässen. Tatsächlich werden die Abendmahlstraditionen sowohl der Evangelien als auch des Ersten Korintherbriefs ebenso wie das Mahl des Auferstandenen in Emmaus an keiner Stelle ausgelegt oder thematisiert, da hier keine Speisevorschriften diskutiert werden.

Die drei behandelten Themenfelder – Speiseverbote, Tischgemeinschaft und rituelle Reinheitsvorschriften – erweisen sich als sehr eng miteinander verknüpft, doch zugleich zeigt schon das Vorgehen der Vf.in und die konsequent verfolgte Gliederung der Arbeit, dass eine sachliche Trennung nicht unmöglich ist. Insofern wäre es sicherlich sinnvoll gewesen, sich auf einen Aspekt zu beschränken, die Monographie entsprechend kürzer zu fassen und den Titel dafür präziser festzulegen. Mit dem neu gewählten Titel *Essen im antiken Judentum und Urchristentum* werden selbst unter Einbezug des Untertitels vielleicht Erwartungen geweckt, die nicht erfüllt werden können.

An einigen Stellen verweist die Vf.in ausdrücklich darauf, dass ihre Ergebnisse im Widerspruch zu „der Forschung“ oder einzelnen „Forschern“ stünden, wozu dann leider nicht in allen Fällen auch in einer erklärenden Fußnote die entsprechenden Belege gegeben werden. Angesichts des sehr sorgfältigen und transparenten Vorgehens wäre eine ausführlichere und eventuell auch aggressivere Auseinandersetzung mit diesen Positionen reizvoll gewesen. Auffällig ist in jedem Fall, dass die Position, die die Vf.in bekämpfen möchte, von einem radikalen Bruch der ersten Christen mit dem Judentum ausgeht, obwohl das in der gegenwärtigen Forschung keine Mehrheitsmeinung ist. Zugleich setzt sie die Existenz der Logienquelle Q oder der von Philo von Alexandrien beschriebenen Gruppe der Therapeuten, die in der gegenwärtigen Forschung zumindest hinterfragt werden, voraus, ohne auf die entsprechenden Forschungsdiskurse aufmerksam zu machen.

Über den Autor:

Martin Lüstraeten, Dr., Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Liturgiewissenschaft und Homiletik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Mainz (luestraeten@uni-mainz.de)